

Notfallseelsorge im Ostalbkreis

Namen und Nachrichten

Ursula Kohnle, Matthias Böttcher Pastoralreferentin Ursula Kohnle und Pfarrer Matthias Böttcher waren von Anfang an dabei, als vor acht Jahren die Notfallseelsorge im Bereich Aalen/Neresheim eingerichtet wurde. Dekanatsreferent Martin Keßler und Pfarrer Bernhard Richter würdigten beide bei ihrer Verabschiedung als kompetente und in vielen Einsätzen erprobte Seelsorger.

© Schwäbische Post 27.06.2009

Urgesteine der Notfallseelsorge

Pastoralreferentin Ursula Kohnle und Pfarrer Matthias Böttcher verabschiedet



Aalen, 23. Juni 2009:
Beide waren von Anfang an dabei, als vor 8 Jahren die Notfallseelsorge im Bereich Aalen/Neresheim eingerichtet wurde.

Bernhard Richter, Matthias Böttcher, Ursula Kohnle, Martin Keßler

Dekanatsreferent Martin Keßler und Pfarrer Bernhard Richter würdigten beide als kompetente und in vielen Einsätzen erprobte Seelsorger. Beide halfen unzähligen Menschen mit großem Engagement und unkonventionellen Ideen, über die ersten Stunden in Schock und Fassungslosigkeit hinweg. Dank ihrer Hilfe erlangten viele schneller wieder ihre Handlungsfähigkeit und Eigenständigkeit zurück, die ihnen in Krisensituationen z.B. im Schock abhanden gekommen waren.

Notfallseelsorger/innen ergänzen damit die Arbeit der anderen Hilfsdienste. Sie kümmern sich um nicht medizinisch versorgungspflichtige, psychisch unter Schock stehende Angehörige und Betroffene, am Einsatzort oder zuhause.

Notfallseelsorger/innen bringen Zeit mit, für Menschen, für die zunächst kein anderer Dienst Zeit hat. Durch ihre Anwesenheit und in Gesprächen bahnen sie neben der Handlungsfähigkeit vor allem eine emotionale Stabilisierung an. Beides ist für eine langfristige und möglichst rasche Bewältigung der Krisensituation hilfreich bzw. notwendig. Notfallseelsorger/innen verweisen darüber hinaus auf passende Hilfsangebote wie z.B. professionelle Beratung und Selbsthilfegruppen.

[http://www.drs.de/index.php?id=4877&tx_ttnews\[backPid\]=4872&tx_ttnews\[pointer\]=2&tx_ttnews\[tt_news\]=11112&cHash=851583104c](http://www.drs.de/index.php?id=4877&tx_ttnews[backPid]=4872&tx_ttnews[pointer]=2&tx_ttnews[tt_news]=11112&cHash=851583104c)

Autor: Martin Kessler, Dekanatsreferent; **Datum:** 23.06.09

Neue Notfallseelsorger/innen

Feier mit Dekan Dr. Pius Angstenberger



Aalen, St. Maria:

Mit guten Wünschen und Gottes Segen hat Dekan Dr. Pius Angstenberger Angelika Keßler, Hanna Fischer, Wolfgang Fimpel, Martin Keßler, Willi Stadler und Joachim Werner in den Kreis der Notfallseelsorger/innen des Bezirks Aalen/Neresheim aufgenommen.

Viele "altgediente" Kolleginnen und Kollegen waren zur Feier nach St. Maria gekommen. Dieses Zeichen der Verbundenheit und des Mitgehens beschreibt sehr gut worauf es im Dienst der NotfallseelsorgerInnen ankommt. NotfallseelsorgerInnen begleiten Menschen in Krisensituationen, z.B. nach Unfällen, Tod oder anderen Katastrophen. "Helfend den Menschen begegnen, damit sie aus eigener Kraft eine solche Situation bewältigen können," dies sei die Grundaufgabe, betonte Dekan Dr. Angstenberger.

Wie Gott in seinem Namen, ICH BIN DER ICH BIN DA, schon ein Programm liefert, so sind NotfallseelsorgerInnen ohne wenn und aber, zu jeder Tages- und Nachtzeit für Menschen in Not da. Hören, reden, trösten, beten - oftmals aber auch "nur" ohne Worte das unüberbrückbare Leid mit aushaltend. So sind seit über 8 Jahren NotfallseelsorgerInnen im Ostalbkreis unterwegs.

[http://www.drs.de/index.php?id=4877&tx_ttnews\[pointer\]=10&tx_ttnews\[tt_news\]=8276&tx_ttnews\[backPid\]=4872&cHash=1345025479](http://www.drs.de/index.php?id=4877&tx_ttnews[pointer]=10&tx_ttnews[tt_news]=8276&tx_ttnews[backPid]=4872&cHash=1345025479)

Autor: Martin Kessler - **Datum:** 16.06.2008

Ein Schutzraum für die Seele

Notfallseelsorger helfen, die ersten Stunden einer Krisensituation zu überbrücken

Es sind Ausnahmesituationen. Krisen, in die Menschen von jetzt auf nachher gestürzt werden: der unvermittelte Tod eines Angehörigen. Der plötzliche Unfalltod auf der Straße. Oder Suizid beispielsweise. Dann kommt nach wenigen Minuten meist ein Notfallseelsorger vor Ort. Ist einfach da. Hört zu. Betet mit den Hinterbliebenen. Und bietet ihnen so einen Schutzraum für die Seele.



Ulrike Wilpert

[Zur Ausstattung der Notfallseelsorger, hier Dekanatsreferent Martin Kessler, gehört die blass-gelbe Einsatzjacke. Die Notfallseelsorger begleiten beispielsweise Polizeibeamte, wenn sie eine Todesnachricht überbringen müssen. \(Foto: hag\)](#)

Aalen ■ Ein Teddybär, eine Flasche Wasser, die Lutherische Agenda „Dienst am Kranken“, ein Telefonbuch, Taschenlampe, Malstifte, Landkarte, Kompass. . . für Außenstehende scheint der Inhalt des Notfallseelsorgekoffers unwillkürlich

zusammengewürfelt. Dabei ist alles wohldurchdacht. „Stadtplan und Taschenlampe konnte ich schon sehr gut gebrauchen, als ich mal mitten in der Nacht aufs Härtsfeld gerufen wurde“, erinnert sich Pfarrer Bernhard Richter. Seit der Gründung der Notfallseelsorge für den Altkreis Aalen im Jahr 2001 ist er dabei, hat durchschnittlich einmal im Quartal Notfallseelsorgedienst. Eine Woche lang, von Freitag, 16 Uhr, bis Freitag, 16 Uhr.

Der weitere Inhalt des Koffers soll helfen, vom Geschehen abzulenken, zu trösten. Bei kleinen Kindern mag das manchmal gelingen. Nicht bei Erwachsenen. „Trost spenden – das kann man in der ersten Sekunde des Schreckens nicht“, weiß Bernhard Richter. Aber einfach da sein, das geht. „Manchmal“, erzählt er, „liegt der plötzlich Verstorbene noch zwischen Tür und Angel.“ Dann sei er bemüht, die Hinterbliebenen aus dieser Situation zu bewegen. Vor allem räumlich gesehen. „Es sind Ausnahmesituationen“, sagt Richter. Keine ist so wie die vorhergehende, jede einzelne führt jegliche Verhaltensmuster ad absurdum. Darum legt sich Bernhard Richter auch keine Worte zurecht, wenn er von der Rettungsleitstelle zu einem Einsatz gerufen wird. Vielmehr setzt er auf seine Erfahrung, auf die Sensibilität im Umgang mit den Menschen. „Manchmal machen wir eine kleine Aussegnung, sprechen zusammen mit den Angehörigen ein Gebet, einen Psalm. Und versuchen, die schwierige Situation in Gottes Hand zu legen.“

Ob ein Notfallseelsorger alarmiert wird, entscheidet entweder das Rettungsdienstpersonal vor Ort oder die Polizei. Die Fäden laufen auf jeden Fall bei der Rettungsleitstelle zusammen, die dann den Dienst habenden Seelsorger „anpiepst“. „Das sind bis zu fünf Fälle im Monat“, sagt Rettungsdienstleiter Klaus-Dieter Sterzik.

Seit vergangenen Sommer koordiniert Dekanatsreferent Martin Kessler im Haus der katholischen Kirche den Einsatzplan der Notfallseelsorger und hält den Kontakt zwischen der Rettungsleitstelle, dem Kriseninterventionsteam Schwäbisch Gmünd, und den beiden Notfallseelsorgen in Ellwangen sowie in Aalen-Neresheim-Bopfingen. 18 Ehrenamtliche seien es in Ellwangen, 21 in Aalen. Überwiegend Seelsorger. Wobei sich aber jeder für dieses Ehrenamt einsetzen könne. „Optimal ist natürlich eine berufliche Grundausbildung im sozialen Bereich“, meint Kessler. Zudem werden die Teilnehmer in Einführungskursen geschult, beispielsweise über die psychischen Programme, die bei Menschen in Krisensituationen ablaufen.

Tatsächlich kann die Krisenintervention des Notfallseelsorgers von einer Viertelstunde bis zu ein paar Stunden dauern. „Bis wir spüren, dass die Angehörigen wieder einigermaßen Herr der Lage sind und auch Verwandte und Bekannte dabei sind, die sie auffangen“, erklärt Richter. Dann ziehen sich die Notfallseelsorger wieder zurück. Informieren meist noch den örtlichen Pfarrer. Und versuchen selbst, Abstand vom gerade Erlebten zu gewinnen. Richter: „Der Verzweiflungsschrei von demjenigen, dem man zusammen mit der Polizei eine Todesnachricht überbringt, geht einem schon lange nach. Sicher. Es ist Teil meines Berufs. Aber es raubt schon Kräfte.“

■ Notfallseelsorge: Das ist die psycho-soziale und seelsorgerische Krisenintervention im Auftrag der Kirchen. Sie ist darauf ausgerichtet, Opfer, Angehörige, Beteiligte und Helfer von Notfällen in der akuten Krisensituation zu beraten und zu stützen. Auch die Begleitung der Polizei bei der Überbringung von Todesnachrichten gehört zum Einsatzspektrum.

■ Tipp: Jeder sollte unter dem Kürzel ICE (In Case of Emergency) Namen und Telefonnummer desjenigen in seinem Handy speichern, den man im Notfall verständigen sollte.

■ Infos: Wer sich in der Notfallseelsorge ehrenamtlich einbringen möchte, kann sich weitere Infos holen beim katholischen Dekanat Ostalb, Tel. (07361) 59010.

GEBURTSTAG Viel Dank gab es gestern beim Festakt zum zehnjährigen Bestehen des DRK-Kriseninterventionsteams, KIT, aus Schwäbisch Gmünd

Sie sind Notärzte der Seele

„Not sehen - und handeln“ getreu diesem Rotkreuz-Motto gründete Stefan Feifel vom DRK mit einem ehrenamtlichen Team vor zehn Jahren die **Krisenintervention im Rettungsdienst, KIT**. Seither betreuten die Mitglieder bei 306 Einsätzen unverletzte Betroffene bei Unfällen, Angehörige bei plötzlichen Todesfällen und mehr. Zum Zehnjährigen gab es gestern einen Festakt.



von Anja Jantschik

[Sie sind seit den Anfängen vor zehn Jahren Mitglieder der Krisenintervention, KIT \(von links\) : Oliver Abele, Cornelia Abele, Stefan Feifel, Christel Schwarz und Manfred Abele. DRK-Kreisvorsitzender Professor Dr. Reinhard Kuhnert ehrte sie in der gestrigen Feier. \(Foto: Tom\)](#)

SCHWÄBISCH GMÜND ■ „Es geht um die erste Hilfe in der Akutphase“, beschrieb Stefan Feifel die Aufgabe von KIT. Für die Sanitäter stehe die medizinisch-technische Rettung der Opfer im Vordergrund. Was dazu führte, dass Angehörige oder Beteiligte bei Unfällen, da unverletzt, allein mit ihrer Angst durch die traumatische Situation blieben. „Es galt, diese Versorgungslücke zu schließen“, so Feifel. Dies tun die Mitglieder von KIT. Unentgeltlich, Tag und Nacht. Sie seien eine Ergänzung für die umfassende Notfallversorgung. KIT werde ausschließlich durch Polizei, Rettungsdienst oder Feuerwehr über die Rettungsleitstelle angefordert, unterstrich Feifel.

Das nötige Rüstzeug für die Tätigkeit erhalte das Team durch Lehrgänge, etwa in München. Der dortige KIT-Seminarleiter, Peter Zehentner, hatte beim gestrigen Jubiläum kurze Filmausschnitte mitgebracht, die Personen, die durch KIT betreut worden sind, zeigten. Kurze Zitate machten schnell klar, was KIT bewirkt. „Beim Sturz ins Bodenlose haben sie mich etwas abgebremst“, schilderte eine Frau, die die Todesnachricht ihres Mannes überbracht bekam. „Sie brachten Ruhe, Struktur und Ordnung“, schilderte ein unverletzter Unfallbeteiligter von seinem Zusammentreffen mit KIT. „Es tat total gut.“ „Danke für zehn Jahre Einsatz für Menschen in Not“, verneigte sich der DRK-Vorsitzende, Professor Reinhard Kuhnert, und ehrte die Gründungsmitglieder: Stefan Feifel, Cornelia Abele, Christel Schwarz, Manfred Abele und Oliver Abele. Dem Initiator von KIT, Stefan Feifel, überreichte er die Henry-Dunant-Medaille in Silber.

„KIT ist die seelische Haltestange zum Festklammern und eine wichtige Ergänzung für den Rettungsdienst“, gratulierte und dankte Bürgermeister Dr. Joachim Bläse für die Stadt Schwäbisch Gmünd. Als „Edelstein des ehrenamtlichen Engagements“ bezeichnete Kreis-Sozialreferent Josef Rettenmaier KIT. Und als „Geburtshelfer für die Notfallseelsorge in Aalen und Ellwangen“, stellte Gerhard Kuhn, einst Mitglied des Katastrophenschutzes in Aalen, sie vor. Mit im KIT-Team des DRK Schwäbisch Gmünd sind heute auch Petra Thiele, Sylvia Louks, die beiden Pfarrer Michael Benner und Michael Gseller sowie Benno Schneider.

© Schwäbische Post 10.11.2007

NOTFALLSEELSORGE Nach sechs Jahren übergibt Matthias Böttcher die Koordination des Bezirks Aalen-Bopfingen-Neresheim an Martin Kessler

Seelsorgerische Arbeit im Verborgenen

Die Notfallseelsorge ist ein gutes Projekt ökumenischer Zusammenarbeit. Darin sind sich alle Anwesenden beim Pressegespräch im „Magda-Eckle“ einig. Nach sechs Jahren übergibt der evangelische Berufsschulpfarrer Matthias Böttcher das Amt der Koordination in die Hände des katholischen Dekanatsreferenten Martin Kessler.



Von Sibylle Schwenk

[In Grenzsituationen des Lebens sind die Notfallseelsorger vor Ort. Pfarrerin Ursula Richter und Dekan Dr. Pius Angstenberger bedankten sich bei Matthias Böttcher \(2. v. re.\), der die Koordination des Dienstes an Martin Kessler \(3. v. re.\) übergibt.](#)

AALEN-WASSERALFINGEN ■ Fragt man Matthias Böttcher nach dem Grund, warum er sein Amt abgibt, ist die Antwort schlicht und einfach: „Wenn man die Protokolle der Einsätze ansieht, ist das wie ein Dokument des Schreckens. Da reichen sechs Jahre“.

Notfallseelsorge. Man denkt nicht so gerne darüber nach, was wohl sein wird, wenn man persönlich davon betroffen ist. Suizidversuch, missglückte Reanimation, Überbringung von Todesnachrichten. „Das Bild von den Notfallseelsorgern am Unfallort ist eher ein Medienblickfang“, weiß Böttcher aus Erfahrung. Ihre Arbeit findet eher im Verborgenen statt, im Haus der Betroffenen, leise, unauffällig. „Wir sind so lange vor Ort, bis wir das Gefühl haben, es sind genug andere Menschen da, die sich um den Betroffenen kümmern.“ Meistens ein paar Stunden.

Für diese speziellen Einsätze stehen im Bezirk Aalen-Bopfingen-Neresheim 19 Notfallseelsorger zur Verfügung. Ein Dienst geht immer eine Woche lang, von Freitag bis Freitag. „Manchmal ist gar nichts los und manchmal wird man zwei Nächte hintereinander aus dem Schlaf geholt“, berichtet Pfarrerin Ursula Richter. Deshalb freuen sich die überwiegend pastoralen Mitarbeiter auch immer über Zuwachs in ihrem Team.

Eine spezielle Ausbildung steht dafür zur Verfügung. Die Koordination der Dienste, die Einteilung des Personals, die Supervision über die Einsätze, gibt nun Matthias Böttcher ab. „Er ist auch immer eingesprungen, wenn mal einer von uns wirklich verhindert war“, sind sich Pfarrerin Richter und Dekan Dr. Pius Angstenberger einig. „Er hält das Team zusammen, nicht nur bei den halbjährlichen Treffen, und er hat den Kontakt zu den Rettungsdiensten, zur Polizei, zur Feuerwehr und zur Rettungsleitstelle“, führt Angstenberger aus.

Diese Funktion wird jetzt Dekanatsreferent Martin Kessler übernehmen. Seit September letzten Jahres hat Kessler sein Aufgabenfeld im Haus der Katholischen Kirche und zeigt sich jetzt verantwortlich für die Koordination der Notfallseelsorge. „Ich übernehme ein gut organisiertes Feld“, lobt Kessler seinen Vorgänger. Martin Böttcher indes bleibt den Notfallseelsorgern als Einsatzkraft treu. Nicht mehr an vorderster Front, muss er dann wenigstens nicht mehr so viele „Dokumente des Schreckens“ lesen.